

Heilige Adelheid von Burgund (931-1000)

Lebensbeschreibung

Wie viele bedeutende Heilige des Mittelalters war Adelheid eine Dame. Sie war eine standesbewusste Frau von hoher Geburt und von Kindheit an vertraut mit den Traditionen der herrschenden Familien Italiens. Schon in jungen Jahren wurde sie mit einem König verheiratet und wurde bald selber Königin Italiens. Danach stieg sie zur Kaiserin auf. Sie wurde gemeinsam mit ihrem zweiten Mann, Otto I., an Mariä Lichtmess 962 im Petersdom zur Kaiserin geweiht und gekrönt. So war sie eine Kaiserin aus eigenem Recht, nicht nur die Ehefrau eines Kaisers. Sie war die Mutter eines Kaisers und auch die Großmutter eines Kaisers. Ohne Adelheid wäre die ottonische Dynastie, die die Kaiserkrone in das spätere Deutschland brachte, nicht denkbar. Adelheid war sich ihrer Rolle bewusst, und sie setzte entsprechende Zeichen. Als Kaiserin gründete sie Klöster und beschenkte sie reich aus ihrem Besitz. Im Kloster Seltz im Elsass,

das sie gegründet hatte, wählte sie ihre Grabstätte. Hier wurde sie im Jahre 999 nach ihrem Tod im hohen Alter beigesetzt.

Diese Lebensgeschichte liest sich nicht wie eine Geschichte der Prüfungen. Und man mag sich fragen, was eine so privilegierte Frau in den Stand der Heiligkeit erhebt? Hatte ihr Leben sie nicht schon ausreichend belohnt? Aber die Geschichte der Erfolge war nicht die ganze Geschichte. Denn diese Geschichte hatte ihren Preis. Adelheid entstammte einem hohen Adelsgeschlecht in Burgund. Sie war die Tochter König Rudolfs II. von Burgund, ihre Mutter stammte aus der Familie der schwäbischen Herzöge. Damit war Adelheid eine Figur im politischen Spiel der Jahrzehnte vor der ersten Jahrtausendwende. Königstöchter wurden nach strategischen Überlegungen verheiratet, sie selber wurden nicht nach ihren Wünschen gefragt. Es waren in aller Regel die Schachzüge mächtiger Männer, die das Leben von Mädchen und jungen Frauen wie



*Abb. 1:
Kaiserin Adelheid mit
einem Modell des
Augsburger Doms.
Skulptur, ursprünglich
am Nordportal des
Augsburger Doms,
14. Jahrhundert.
Aus: MARTIN KAUFHOLD
(Hg.), Der Augsburger
Dom im Mittelalter,
Augsburg 2006, 14.*

Adelheid bestimmten. Man verheiratete seine Tochter mit Feinden, mit denen man Frieden schließen wollte, oder mit Verbündeten, bei denen man auf ein mögliches Erbe hoffte oder das brüchige Bündnis stärken wollte. Das war das Schicksal vieler Frauen im hohen Adel, und es ist auch aus heutiger Perspektive noch immer schwierig, den Anteil dieser Frauen an der Geschichte angemessen darzustellen, weil ihr Leben uns in der Regel nur aus männlicher Beschreibung bekannt ist. Sehr selten haben sich Zeugnisse enthalten, in denen diese Frauen sich selber äußern. Auch von Adelheid fehlen solche Zeugnisse. Aber Adelheid spricht durch ihre Taten. Ihre Taten, ihre Haltung und ihre ganze Person haben die Zeitgenossen nachhaltig beeindruckt. Dabei zeigt sich auch in ihrem Nachleben der starke Einfluss männlicher Deutungen ihrer Geschichte und ihrer Person bis in die jüngere Geschichte.

Adelheids Vater starb, als sie noch ein Kind war, und sogleich bemächtigte sich der ehrgeizige König von Italien ihrer Mutter und der jungen Tochter, die sich dagegen nicht schützen konnten. Hugo von Italien heiratete Adelheids Mutter und ließ die Tochter an seinem Hof erziehen. Sie soll-

te zu angemessener Zeit seinen Sohn Lothar heiraten. So wuchs Adelheid mit ihrem künftigen Mann zusammen in Pavia auf und wurde als kommende Königin erzogen. Mit sechzehn Jahren heiratete sie den wenige Jahre älteren Lothar, und sie wurde Königin von Italien. Adelheid war nach mittelalterlichen Maßstäben in einem normalen Heiratsalter, und obwohl ihr Mann noch jung war, teilte sie schon bald das Schicksal vieler junger Frauen dieser Epoche, die in jungen Jahren Witwen wurden. Etwa drei Jahre nach der Hochzeit starb Lothar. Adelheid war nun Königin von Italien und erneut war sie in Gefahr, eine Figur in den italienischen Machtspielen zu werden. Der Burggraf von Ivrea hoffte, mit Adelheid in seiner Hand König von Italien zu werden und bemächtigte sich der jungen Frau. Aber in der Folge zeigte sich, dass Adelheid sich zu behaupten wusste. Als Witwen waren Frauen in einer schwierigen Lage, wie Adelheids Mutter erfahren hatte, die mit ihrer Tochter an den königlichen Hof gezwungen wurde. Nun hatte Adelheid ebenfalls eine kleine Tochter aus ihrer Ehe mit Lothar und sah sich selber als Gefangene. Ihre Gefangenschaft am Gardasee und ihre bewegte Flucht haben den Verfasser ihrer Lebensbeschrei-

bung, den bedeutenden Abt Odilo von Cluny, beschäftigt. Auch auf der Flucht, ohne Essen und mit unsicheren Aussichten bewahrte Adelheid eine vornehme Ruhe. In einem Sumpf, den sie durchqueren mussten, trafen sie auf einen Fischer, den sie um Hilfe baten. Er bot ihnen den wenigen Fisch, den er hatte: „Er hatte Feuer bei sich nach Sitte derer, die aus dem Fischfang ein Gewerbe machen. Das Feuer wurde angefacht, der Fisch bereitet. Die Königin nahm Speise zu sich; der Fischer und die Dienerin warteten auf.“

Adelheid fand Zuflucht in der Burg Canossa, von dort nahm sie Verbindung mit König Otto I. auf. Otto war als König des ostfränkischen Reiches in der Nachfolge der Karolinger seit einigen Jahren Witwer, und sogar in Sachsen hatte man von Adelheid gehört: von ihrer Schönheit und ihrem guten Ruf, wie der Chronist Thietmar von Merseburg in seiner Chronik festhielt. Auf Adelheids Ruf als junge Witwe war auch Odilo von Cluny bedacht, der ihre Bedrängnis als göttliche Prüfung verstand, die sie gegenüber den Versuchungen ihrer Jugend stärken sollten. Tatsächlich heiratete die 20-jährige Adelheid schon bald den 20 Jahre älteren Otto I., der im Begriff war, zum

mächtigsten Mann Europas aufzusteigen. Nach der Verbindung mit Adelheid fasste König Otto I. eine Krönung zum Kaiser in Rom ins Auge. Es ist nicht ganz sicher, welchen Anteil Adelheid an diesen Plänen hatte, aber es spricht einiges dafür, dass ihr Einfluss auf den Sachsen Otto an seinem Ausgreifen nach Italien einen wichtigen Anteil hatte. Sie war in Pavia in einer italisch-kaiserlichen Tradition aufgewachsen. Als ihr Enkel Otto III. wenige Jahre vor dem Ende des Jahrtausends in Rom zu Kaiser erhoben worden war, schrieb er seiner Großmutter einen ungewöhnlichen Brief: „Entsprechend Eurem Entschluss und Wunsch hat uns Gott die Rechte des Kaisertums mit glücklichem Erfolg übertragen. Deshalb beten wir zu Gott. Euch aber statten wir unseren Dank ab.“ Adelheid hatte den jungen Mann, der zum Zeitpunkt seiner Krönung so alt war, wie sie selbst bei ihrer Heirat, nach dem Tod seines Vaters und seiner Mutter auf die Aufgabe als Kaiser vorbereitet. Es spricht Einiges dafür, dass sie es war, die Otto I. auf den Weg des Kaisertums gebracht hatte. Sie erlebte in ihrer Lebenszeit drei Kaiserkrönungen, und alle diese römischen Krönungen wurden nur durch sie möglich. Zunächst hatte der Papst Ottos Anliegen

nach der Heirat mit Adelheid noch abgelehnt, aber nach Ottos Sieg auf dem Lechfeld öffnete sich für das Königspaar schließlich der Weg zur Kaiserkrönung nach Rom. Das kaiserliche Paar sollte die meisten der verbleibenden gemeinsamen Jahre (962-973) in Italien verbringen.

Adelheids Verständnis eines christlichen Lebens war eng mit ihrer Aufgabe als Königin und Kaiserin verbunden. Die ottonische Königsfamilie, in der sie eine zentrale Rolle spielte, sah sich in einer göttlichen Pflicht. Auf einer Krönungsdarstellung des Liuthar-Evangeliars, das im Jahr nach Adelheids Tod auf der Reichenau fertiggestellt wurde, und das die Vorstellungswelt ihrer Umgebung widerspiegelte, sieht man ihren Enkel Otto III., dem die Hand Gottes die Krone aufs Haupt setzt. Der Herrscher übte sein Amt aus, in der Abstimmung mit Gott. Der König war das Haupt der Kirche und der Christenheit. Er ernannte Erzbischöfe und Bischöfe. Er war Gott für das Seelenheil seiner Untertanen Rechenschaft schuldig. Und Adelheid hatte Teil an dieser Aufgabe. So wird sie in den Quellen bezeichnet: als Teilhaberin des Reiches (zu gleichen Teilen) – als *consors regni*. Die moderne Geschichtsschreibung legt Wert auf die Feststellung, dass Adel-

heid eine aktive „Fürsprecherin“ am Hof ihres Mannes gewesen sei. Aber in dieser Bezeichnung kommt ihre bedeutende Rolle eigentlich zu kurz. Denn als „Teilhaberin in der Königsherrschaft“ war sie eine politisch prägende Kraft. Die Jahrbücher des Kanonissenstifts Quedlinburg verwenden den lateinischen Begriff *consors*, der sonst Adelheids Rolle bezeichnete, bei einem Rückblick auf ihr Leben als Bezeichnung für ihren Mann Otto I.: gemeinsam mit ihm – *una cum consorte* – habe sie das Wohl des Reiches gemehrt. Dadurch erscheint das Verhältnis des kaiserlichen Paares als nahezu gleichrangig – nach den Möglichkeiten der Zeit.

Adelheids Rolle in der Regierung und damit auch in der Verantwortung für die Kirche des Reiches wird etwa in der konkreten Erzählung von der letzten Reise des Bischofs Ulrich von Augsburg zum Kaiser in Ravenna fassbar, die Gerhards Ulrichsvita überliefert. Der alte und schon kranke Ulrich suchte auf seiner letzten Romreise Kaiser Otto in Ravenna auf, um über seine Nachfolge in Augsburg zu sprechen. Die Entscheidung über einen neuen Bischof war das Recht des Königs, und Ulrich wollte Otto bewegen, das Augsburger Amt seinen Nef-

fen zu übertragen. Der Neffe hatte sich bereits am Hof des Kaisers bewährt. Lebensvoll schildert Gerhard, wie der alte Kaiser und Ulrich sich begrüßten und sich zum Gespräch in die privaten Räume zurückzogen. „Dann saßen sie im Gemach in freundlichem Gespräch beieinander – auch die Kaiserin wurde dazugerufen – und besprachen gemeinsam den Fortgang verschiedener Angelegenheiten. Dabei erhob der heilige Mann, unterstützt von der Kaiserin, die inständige Bitte, der Kaiser möge die Verwaltung seines Bistums, die Leitung der Hörigen und alle dem Bischof zustehenden weltlichen Geschäfte fest und unverbrüchlich seinem Neffen Adalbero übertragen. Zugleich bat er, er möge ihm die Gnade seines hohen kaiserlichen Versprechens zuteil werden lassen, das er nach seinem – des Bischofs – Tod das Bistum Adalbero verleihen werde.“ Adelheid, die aus der Familie der schwäbischen Herzöge stammte, war mit Ulrich verwandt. So war die Regelung wichtiger Personalfragen der Kirche auch eine Familienangelegenheit. In diesen Situationen sehen wir ihren tatsächlichen Einfluss. Die Entscheidung für Adalbero, den Neffen Ulrichs, bewährte sich nicht. Viele Personalentscheidungen erweisen sich als nicht tragfähig, darin un-

terschied sich Adelheid nicht von anderen Entscheidungsträgern. Aber sie war an den Entscheidungen beteiligt. Und ihre Entscheidungsfähigkeit wurde nach dem Tod ihres Mannes noch wichtiger. Das normale Schicksal einer verwitweten Kaiserin wäre der Rückzug vom Hof gewesen, möglicherweise der Eintritt in ein Kloster. Nach einem Rückzug sah es zunächst auch aus. Odilo von Cluny schildert ein Zerwürfnis mit ihrem Sohn, das die Kaiserin, die nun die Mutter eines Kaisers war, in ihre burgundische Heimat zurückkehren ließ. Allerdings reiste Adelheid auch nach der Beilegung der Unstimmigkeiten wiederholt nach Burgund, und die Frage, wie verlässlich die Nachrichten über die familiären Spannungen sind, wird in der Forschung unterschiedlich beurteilt. Die Reisen nach Burgund führten Adelheid auch nach Cluny, mit dessen Abt Maiolus sie freundschaftlich verbunden war. Maiolus eröffnete die Reihe der bedeutenden Äbte von Cluny (Maiolus/Odilo/Hugo), die von 964 bis 1109 das Kloster jeweils über Jahrzehnte leiteten und es zum bedeutendsten Kloster der abendländischen Christenheit machten. Odilo, der Maiolus kurz vor der Jahrtausendwende nachfolgte, hatte Adelheid noch persönlich erlebt. Seine Lebens-

beschreibung ist die wichtigste Quelle zu Adelheids Leben, auch wenn sie deutlich idealisierende Züge trägt. Odilo hatte erkennbare Vorbehalte gegenüber Adelheids Schwiegertochter Theophanu, die aus der weiteren byzantinischen Kaiserfamilie stammte. Aber trotz der Schwierigkeiten, die Odilo andeutete, standen die beiden Frauen zusammen, als Adelheids Sohn und Theophanus Ehemann Otto II. jung starb. Ottos II. Sohn, Otto III. war ein Kind, und wieder regten sich ambitionierte Männer, um die Herrschaftsgewalt an sich zu ziehen. In diesem Fall war es der bayerische Herzog. Aber die Frauen behaupteten sich, und sie sicherten dem kleinen Sohn Ottos II. und Theophanus den Thron. Im Jahre 994 bestieg ihn der junge Otto III. Zu diesem Zeitpunkt war seine Mutter Theophanu schon drei Jahre tot. So hatte seine Großmutter Adelheid ihn auf sein Amt vorbereitet. Ihre Prägung lässt der bereits zitierte Brief erkennen. Adelheid war nun Mitte 60 und sie zog sich aus der langen politischen Wirksamkeit zurück. Insbesondere dem von ihr gestifteten Kloster Seltz widmete sie ihre Aufmerksamkeit. Aber auch der Augsburger Dom verdankte ihrem Einsatz viel. Im Nordportal steht die spätmittelalterliche Stifterfigur, die die Kaiserin Adelheid

darstellt. Sie ist stark mitgenommen. Auch das Modell des Doms, das sie in den Händen hält, ist beschädigt. Aber ihre Präsenz an dieser Stelle verweist auf ein dramatisches Ereignis kurz vor der Jahrtausendwende. Das Ereignis wird in dem Bericht über die Wunder wiedergegeben, die der heiligen Adelheid zugesprochen werden. Ein gutes Jahrhundert nach ihrem Tod wurde Adelheid zur Ehre der Altäre erhoben. Die Lebensbeschreibung des Abtes von Cluny, die wohl bald nach ihrem Tod abgefasst wurde, und der Bericht über die Wunder, der etwa ein halbes Jahrhundert nach ihrem Tod aufgeschrieben wurde, haben dabei eine wichtige Rolle gespielt.

Bräuche und Verehrung

Der Bericht über die Wunder schildert ein Abendessen – ein sehr einfaches Mahl, zu dem Adelheid sich vor allem auf Wunsch ihrer geistlichen und weltlichen Begleiter bereitfand. Plötzlich verwandelte sich ihr Ausdruck, das Messer fiel ihr aus der Hand. Sie hatte eine Vision. Ohne Aufhebens davon zu machen, teilte sie dem Bischof von Augsburg mit, dass er nun viel Trost brauche, „denn die westliche



Abb. 2: Adelheid im Meißner Dom (neben ihrem Gatten Kaiser Otto I.).
Foto: wikipedia.

Mauer Eurer Mutterkirche ist auf göttlichen Beschluss hin eingestürzt“. (Kap. 1, Wunderbericht). Aber Adelheid ermahnte den Bischof, im Entschluss, die Kirche wieder aufzubauen, nicht zu wanken. „Ich befehle und lege Euch nah, dass ihr in der göttlichen Ruhe Trost sucht“, die es zulasse, dass sich alles auf bestimmte Weise zu unserer Anklage bewege, die aber mehr als genug in den unaussprechlichen Stand ihrer Gnade zurückführe. Bischof Liutold notierte den Zeitpunkt dieser Vision und sandte besorgt einen Boten nach Augsburg, der feststellte, dass Adelheids Ankündigung zutraf und dass auch der Zeitpunkt

ihrer Vision mit dem Einsturz des Domes übereinstimmte. Tatsächlich ist ein Einsturz des Augsburger Doms vor dem Ende des ersten Jahrtausends bezeugt, und aus den Worten Adelheids lässt sich schließen, dass die Kaiserin den Augsburger Bischof beim Wiederaufbau der Kirche unterstützte. Der Bau ging schnell vonstatten.

Odilo von Cluny hielt in seiner Vita Adelheids ausdrücklich fest, dass er die Kaiserin selbst gekannt und ihre Haltung selbst erlebt habe. Er war deutlich jünger, aber in den letzten Jahren ihres Lebens, als sie wiederholt in Cluny zu Gast war, war Odilo

dort bereits Mönch in verantwortlicher Position. Seine Lebensbeschreibung hat deutlich idealisierende Züge, aber seine Charakterisierung Adelheids am Ende ihres Lebens zeichnet das Bild einer eindrucksvollen Frau. „Denn sie zeigte gegen ihre Hausgenossen ernste Freundlichkeit, gegen Fremde würdevollen Ernst, gegen Arme unermüdliche Barmherzigkeit, zur Verherrlichung der Gotteshäuser überströmende Freigebigkeit, gegen Gute ausdauerndes Wohlwollen, gegen Böse freimütige Strenge, in ihren Begierden Vorsicht, im Besitze Stärke, im Glück wahre Demut, im Unglück geduldige Langmut, bei der täglichen Mahlzeit Nüchternheit, in ihrer Kleidung fast ärmliche Einfachheit, in Lesungen und Gebeten, in Nachtwachen und Fasten Unermüdlichkeit, im Almosengeben eine unwandelbare Gerechtigkeit“.

Adelheid hatte das selbstbewusste Leben einer mächtigen Dame von hoher Geburt geführt. Sie war Königin und Kaiserin gewesen. Sie hatte zwei Kaiser überlebt, und es hätte nicht viel gefehlt, dann hätte sie auch den Tod ihres Enkels noch erfahren, der keine drei Jahre nach ihr starb. Sie starb wenige Tage vor Weihnachten des Jahres 1000 und wurde im elsässischen

Kloster Seltz begraben, wie sie es gewünscht hatte. Im späten Mittelalter wurde das Grab durch ein Hochwasser des Rheins zerstört. Über die drei Jahrhunderte davor schrieb Odilo von Cluny: „An ihrem Grabe erhalten Blinde das verlorene Augenlicht, vom Schläge Gelähmte den Gebrauch ihrer Glieder zurück, Fieberkranke werden dort geheilt. Viele an mannigfachen Gebrechen siechende gesunden durch die Gnade und das Erbarmen unseres Herrn Jesu Christi.“

Martin Kaufhold

Darstellung, Attribute, Patronate

Adelheid ist die Patronin von Seltz im Elsaß, ihr Todestag ist der 16. Dezember. Adelheid wird dargestellt als Kaiserin oder Königin mit Krone, auch mit einem Schiff oder auf einem Schiff, auf dem sie ihrer Gefangenschaft entflohen. Im Augsburger Dom (Nordportal, Innenseite) ist sie mit einem Kirchenmodell in der Hand dargestellt.

Quellen und Literatur:

Die Lebensbeschreibung des Abtes Odilo von Cluny und der Bericht über die Wunder der Heiligen finden sich in lateinischer Sprache in: HERBERT PAULHART (Hg.), Die Lebensbeschreibung der Kaiserin Adelheid von Abt Odilo von Cluny (*Odilonis Cluniacensis abbatis Epitaphium domine Adelheide auguste*) (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband XX/2), Graz-Köln 1962. – Die Lebensbeschreibung ohne den Wunderbericht in einer älteren deutschen Übersetzung in den Geschichtsschreibern der deutschen Vorzeit, Band 35: HERMANN HÜFER / WILHELM WATTENBACH, Das Leben der Kaiserin Adalheid, Leipzig ²1891; THIETMAR VON MERSEBURG, Chronik, übersetzt von WERNER TRILLMICH (Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. 9), Darmstadt ⁵1974. – Der Brief Ottos III. an Adelheid: *Monumenta Germaniae Historica Diplomatum Regum et Imperatorum Germaniae*, Bd. II: *Ottonis II. et III. Diplomata*, Hannover 1894 (D O III 196). – Die

Jahrbücher von Quedlinburg, übersetzt von EDUARD WINKELMANN (Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit 36), Leipzig ³1941. – Das Leben des Heiligen Ulrich, Bischofs von Augsburg, verfasst von GERHARD, in: *Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10.-12. Jahrhunderts*, übersetzt von HATTO KALLFELZ (Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. 22), Darmstadt ²1973. – Zum mittelalterlichen Leben und Wirken der Kaiserin Adelheid: AMALIE FÖBEL, Adelheid, in: *DIES.*, Die Kaiserinnen des Mittelalters, Regensburg 2011, 35-59; FRANZ STAAB / THORSTEN UNGER (Hg.), Kaiserin Adelheid und ihre Klostergründung in Seltz. Referate der wissenschaftlichen Tagung in Landau und Seltz vom 15. bis 17. Oktober 1999, Speyer 2005; BRUNO KEISER, Adelheid – Königin, Kaiserin, Heilige, München 2009; STEFAN WEINFURTER, Kaiserin Adelheid und das ottonische Kaisertum, in: *Frühmittelalterliche Studien* 33 (1999) 1-19; PAOLO GOLINELLI, *Adelaide: regina santa d'europa*, Mailand 2001.